

Bestellvorschlag: Systemunterstützte Entscheidungsgrundlage für bedarfsgerechte Bestellungen

Ein Bestellvorschlag ist ein vom ERP- oder Warenwirtschaftssystem automatisch erzeugter Vorschlag, welcher Bedarf in welcher Menge und zu welchem Termin bestellt werden soll. Er entsteht typischerweise aus der Disposition logik auf Basis von Beständen, offenen Bestellungen, Bedarfsmeldungen und Dispositionsparametern. Für Einkäufer ist der Bestellvorschlag eine Entscheidungsgrundlage, die geprüft, angepasst und freigegeben werden muss, bevor daraus eine verbindliche Bestellung wird.

Das Wichtigste in Kürze

- Der Bestellvorschlag ist ein unverbindlicher Systemvorschlag und wird erst durch Prüfung und Freigabe zur rechtsverbindlichen Bestellung.
- Grundlage sind Dispositionsparameter wie Dispositionsart, Beschaffungszeit, Losgrößen und Sicherheitsbestand.
- In der Praxis wird häufig ein Teil der Vorschläge automatisiert freigegeben, während kritische Positionen manuell geprüft werden.
- Bestellvorschläge sind eng verknüpft mit Material Requirements Planning (MRP) und der Safety Stock Calculation.
- Qualität der Stammdaten und Prognosen entscheidet maßgeblich über die Ausschussquote der Vorschläge.
- Typische KPIs sind die Vorschlagsannahmequote, Bestandshöhe und Termintreue der daraus resultierenden Bestellungen.

Definition: Bestellvorschlag

Ein Bestellvorschlag ist ein vom System berechneter, noch nicht verbindlicher Vorschlag zur Bestellung eines Materials oder einer Leistung. Er fasst Bedarf, vorgeschlagene Menge, Liefertermin und häufig auch die Bezugsquelle zusammen.

Abgrenzung zur Bestellung

Anders als eine Bestellung ist der Bestellvorschlag rechtlich unverbindlich und löst keinen Liefervertrag aus. Erst nach fachlicher Prüfung, gegebenenfalls Anpassung von Menge und Termin sowie formaler Freigabe wird aus dem Vorschlag eine Bestellung, bei Rahmenverträgen häufig eine Abrufbestellung. Diese Trennung schafft Kontrolle: Das System disponiert, der Einkäufer entscheidet.

Bestellvorschlag im MRP-Umfeld

Im Material Requirements Planning (MRP) entstehen Bestellvorschläge als Ergebnis der Bedarfsplanung: Bruttobedarf abzüglich Lagerbestand und Bestand in Bestellung, ergänzt um

Sicherheitsbestand. Bei Fertigmateriale können Vorschläge auch Fertigungsaufträge auslösen; im Einkauf stehen die externen Beschaffungsvorschläge im Fokus.

Methoden und Vorgehen: vom Bedarf zum freigegebenen Vorschlag

Die Qualität eines Bestellvorschlags hängt von Planungslogik und Stammdaten ab. Der Prozess lässt sich in klar getrennte Schritte gliedern.

Dispositionsparameter pflegen

Zentral sind die Dispositionsdaten im Materialstamm: Dispositionsart, Beschaffungszeit, Planlieferzeit, Losgrößenverfahren, Rundungswerte und Sicherheitsbestand. Die Safety Stock Calculation liefert dabei den Puffer für Prognose- und Lieferunsicherheit. Wer diese Parameter nicht regelmäßig reviewt, erzeugt systematisch zu hohe oder zu niedrige Vorschläge.

Vorschlagsliste prüfen und clustern

In der Praxis bewährt es sich, Vorschläge nach Kriterien wie Wert, Kritikalität und Abweichungsgrad zu clustern. Hochwertige oder kritische Positionen werden manuell geprüft, ergänzt etwa durch Lieferantenrating und Supplier Scorecard als Bezugsquellenbewertung. Routinepositionen mit stabilem Bedarf können über Freigaberegeln automatisiert laufen.

Freigabe und Umsetzung

Nach Prüfung werden Mengen und Termine bestätigt oder korrigiert und der Vorschlag in eine Bestellung überführt. Bei strategischen Gütern kann dem eine Ausschreibung vorausgehen, etwa ein RFX im Einkauf mit Bieterfragen; bei katalogbasierter C-Teile-Beschaffung spielt zudem die Bestellquote pro Katalog eine Rolle.

Wichtige KPIs zur Steuerung der Vorschlagsverarbeitung

Kennzahlen zeigen, ob die Dispositionslogik Belastbarkeit hat oder der Einkaufsbereich ständig gegen das System korrigiert.

Annahme- und Änderungsquoten

Die Vorschlagsannahmequote gibt an, wie viele Vorschläge unverändert freigegeben werden. Liegt sie dauerhaft niedrig, stimmen Stammdaten, Prognose oder Parameter nicht mit der Realität überein. Auch die Häufigkeit manueller Termin- und Mengenänderungen ist ein aussagekräftiger Frühindikator.

Bestands- und Servicekennzahlen

Ergänzend zählen Lagerbestandsentwicklung, Inventurdifferenzen, Lieferbereitschaft und Termintreue der Lieferanten. Ein Anstieg des Bestands bei gleichzeitig sinkendem Lieferservice deutet auf falsche Losgrößen oder Sicherheitsbestände hin. Rough Cut Capacity Planning (RCCP) hilft auf Aggregatebene zu prüfen, ob vorgeschlagene Mengen überhaupt beschafft und verarbeitet werden können.

Risiken und Kontrollen bei Bestellvorschlägen

Ungeprüft abgenommene Vorschläge können Bestände und Verbindlichkeiten aufbauen. Gezielte Kontrollen reduzieren diese Risiken.

Typische Fehlerquellen

Häufige Ursachen für Fehlvorschläge sind veraltete Planlieferzeiten, doppelte Bedarfsmeldungen, fehlerhafte Stücklisten, fehlende Sperrungen für abgekündigte Artikel sowie Prognosen ohne Rücksprung. Auch Begriff und Umfang der Freigabebefugnisse sind in der Praxis oft unklar geregelt – ein Compliance-Risiko.

Kontrollen und Freigabestrategien

Bewährt sind Vier-Augen-Prinzipien oberhalb von Wertgrenzen, Sperrlogik für kritische Materialien und regelmäßige Parameterreviews. In der Bottleneck-Analyse werden knappste Positionen bevorzugt geprüft; Control of Nonconforming Product betrifft den Vorschlag indirekt, wenn gesperrte oder Qualitätsmängel aufweisende Bestände fälschlich disponiert werden.

Lieferantenseitige Absicherung

Vor hoher Automatisierung sollten Bezugsquellen geprüft sein: Lieferantenfreigabe, vereinbarte Prüfstufen und Dokumentation wie Certificate of Conformity sichern ab, dass schnell wiederkehrende Bestellungen keine Qualitätsrisiken verdecken.

Aktuelle Entwicklungen: Automatisierung und Datenqualität

Bestellvorschläge werden zunehmend intelligenter und automatisierter – das verändert die Rolle des Einkäufers vom Rechner zum Controller.

Touchless Disposition

Viele Unternehmen automatisieren Routinevorschläge vollständig und prüfen nur noch Ausnahmen. Voraussetzung sind bereinigte Stammdaten, klare Ausnahmekriterien und ein Supplier Portal für die digitale Abstimmung von Terminen und Mengen mit Lieferanten. Forecast Management liefert belastbarere Bedarfsprognosen als reine Verbrauchsrückrechnung.

Nachhaltigkeits- und regulatorische Aspekte

Bei Importen aus dem Emissionsschutzbereich gewinnt die Datenbasis an Bedeutung: Angaben zum Supply Chain Carbon Footprint (SCF) und CBAM-relevante Informationen müssen bereits bei der Beschaffungsentscheidung verfügbar sein. Auch Recyclatanteile aus einer Recyclingfähigkeit sbewertung können künftig in Vorschlagslogiken als Auswahlkriterium der Bezugsquelle einfließen.

Typische Kennzahlen

Vorschlagsannahmequote: typischerweise > 90 %

Anteil unverändert freigegebener Vorschläge; niedrige Werte deuten auf Stammdaten- oder Prognoseprobleme hin

Lieferservice (Liefertreue): > 95 %

Üblicher Zielwert aus Sicht des internen Kunden

Bestandsreichweite C-Teile: in der Praxis 30–90 Tage

Abhängig von Wertklassen und Beschaffungszeit

Manuelle Änderungsquote: < 20 %

Anteil geänderter Vorschläge; Dauerwerte darüber zeigen Systemdefizite

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 12.000 Artikeln erzeugte wöchentlich mehrere tausend Bestellvorschläge, von denen viele wegen veralteter Planlieferzeiten unrealistische Termine enthielten. Die Einkäufer korrigierten manuell – mit hohen Bearbeitungskosten und steigenden Beständen.

- Planlieferzeiten und Losgrößen für die A- und B-Artikel vollständig aufarbeiten
- Ausnahmeregeln definieren: Vorschläge über 15 Prozent Abweichung nur mit Freigabe
- Lieferantenrating in die Vorschlagsprüfung einbinden und für C-Teile ein Supplier Portal einführen
- Monatliches KPI-Review von Annahmequote, Bestand und Termintreue etablieren

Fazit

Der Bestellvorschlag ist das zentrale Bindeglied zwischen Bedarfsplanung und verbindlicher Beschaffung. Sein Nutzen steht und fällt mit der Qualität der Dispositionsparameter, der Bedarfsprognose und der Stammdaten. Wer Vorschläge wahllos automatisiert, riskiert Bestandsaufbau und Fehltermine; wer alles manuell prüft, verspielt Effizienz. Bewährt hat sich eine Differenzierung nach Wert und Kritikalität mit klaren Freigaberegeln. So wird der Bestellvorschlag von einer pflichtschuldigen Systemausgabe zu einem echten Steuerungsinstrument des Einkaufs.

Häufige Fragen

Was ist ein Bestellvorschlag im ERP-System?

Ein Bestellvorschlag ist ein vom System automatisch berechneter, unverbindlicher Vorschlag zur Beschaffung eines Materials mit Menge, Termin und Bezugsquelle. Er entsteht aus Beständen, offenen Bestellungen und Bedarfsmeldungen. Erst nach Prüfung und Freigabe wird er zur verbindlichen Bestellung.

Wie entsteht ein Bestellvorschlag?

Die Dispositionslogik ermittelt den Nettobedarf: Bruttobedarf abzüglich Lagerbestand und Bestand in Bestellung, zuzüglich Sicherheitsbestand. Dispositionsparameter wie Beschaffungszeit und Losgröße bestimmen Menge und Termin. Das Ergebnis erscheint in der Vorschlagsliste zur weiteren Verarbeitung.

Muss ein Bestellvorschlag immer geprüft werden?

Rechtlich nicht, da er unverbindlich ist – wirtschaftlich aber dringend empfohlen. In der Praxis geben viele Unternehmen Routinevorschläge automatisiert frei und prüfen nur hochwertige, kritische oder stark abweichende Positionen. Die Prüfstrategie sollte dokumentiert und in Freigaberegeln verankert sein.

Was ist der Unterschied zwischen Bestellvorschlag und Abrufbestellung?

Der Bestellvorschlag ist ein interner Systemvorschlag vor der Bestellung, die Abrufbestellung ist eine verbindliche Bestellung unter einem bestehenden Rahmenvertrag. Aus einem Bestellvorschlag kann eine Abrufbestellung entstehen, wenn Kontrakt und Bezugsquelle bereits fixiert sind.

Wie kann man die Qualität von Bestellvorschlägen messen?

Typische Kennzahlen sind die Vorschlagsannahmequote, die Häufigkeit manueller Änderungen, Lagerbestandsentwicklung und Lieferservice. Eine niedrige Annahmequote deutet auf falsche Stammdaten oder Prognosen hin. Regelmäßige Parameterreviews beheben die Ursachen statt nur

Symptome.

Wie viel Automatisierung bei Bestellvorschlägen ist sinnvoll?

Bewährt ist eine Differenzierung: Stabile C-Teile mit geringem Wert lassen sich weitgehend automatisch freigeben, während A-Teile und kritische Materialien manuelle Prüfung erfordern. Voraussetzung sind saubere Stammdaten, klare Ausnahmekriterien und eine funktionierende Bezugsquellenbewertung.